

Mac Rewind



Das wöchentliche Magazin für Apple- und Technikfans

Spieglein, Spieglein ...

Design Fotoframe von Parrot im Test



Liebe Leser

Nächsten Dienstag öffnet die CeBit wieder ihre Pforten. Dabei muss die Messe dieses Jahr mächtig Federn lassen. Mehr als ein Viertel weniger Aussteller (4300 gegenüber 5845 in 2008) sind die Konsequenz aus dem Finanzmarktgemetzel. Die Messeleitung sieht es positiv und beschreibt es – in schönen Worten – als eine Art Marktberreinigung, dass nur besonders starke und solvente Unternehmen die CeBit auch dieses als Plattform nutzen würden. Da weniger nicht selten mehr ist, dürfte die CeBit gerade dieses Jahr vielleicht mal wieder eine Reise wert sein.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Tools, Utilities & Stuff	3
Was kann ein NAS?	3
NAS „klassisch“	3
NAS im Router	4
Future-NAS	5
Spieglein, Spieglein ... Photoframe by Martin Szekely ..	6
Erste neue SLR vor der PMA	8
Safari mit Nitro im Tank	10
OmniWeb jetzt kostenlos	10
VanillaSurf für iPod & iPhone	11
Funkrouter für OSX entwickeln	12
Focal XS 2.1 Lautsprecher	12
Bilder der Woche	13
Impressum	14

APP-ECKE

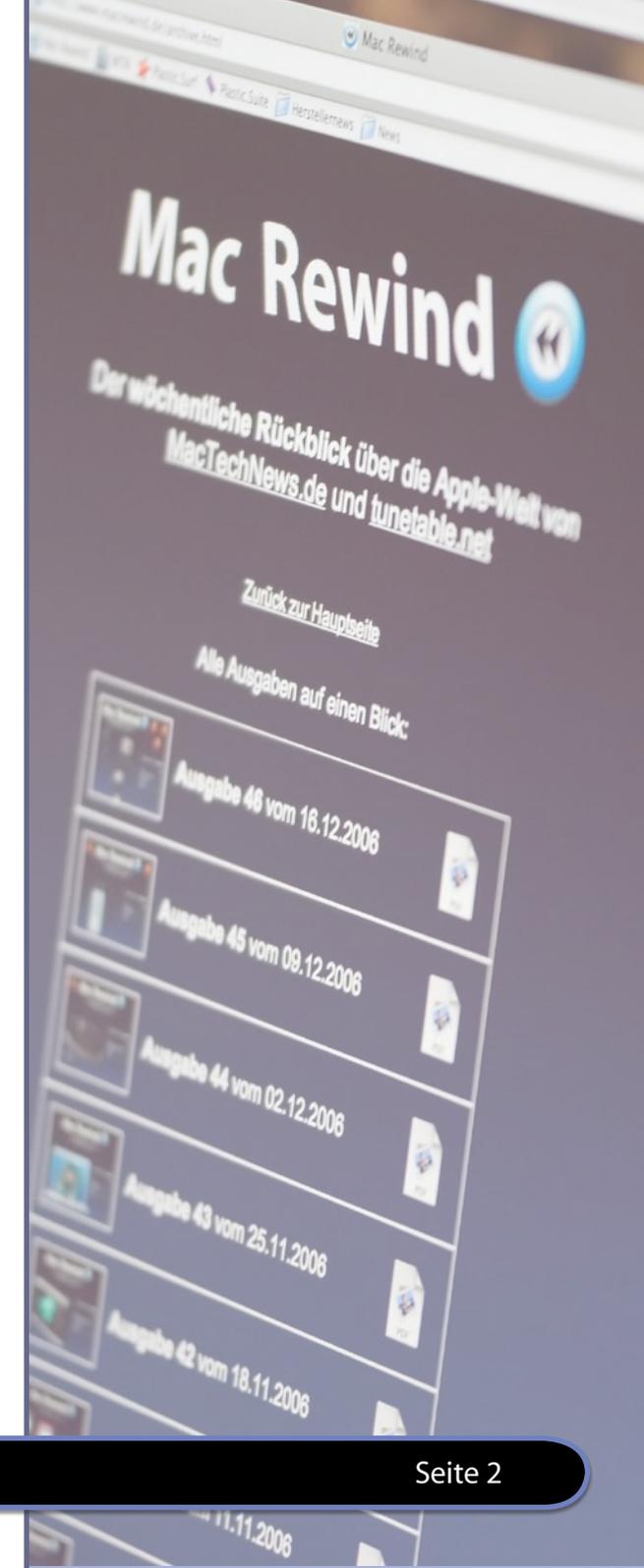
Contra und Re! Haben Sie Lust darauf, eine Runde Skat auf dem iPhone oder dem iPod touch zu klopfen? Peter Heinlein hat Ihnen mit „**Skat**“ eben diesen Gefallen getan. Skat für iPhone bietet deutsches und französisches Blatt, mehrere Spielszenen, Leistungsbewertung, automatisches Speichern des Spielstands und Fortsetzung unterbrochener Spiele. Vorausgesetzt wird Software 2.2. Skat kostet 3,99 Euro.

Sonderangebot für **iDracula**. Für kurze Zeit wird das Actionspiel zum vergünstigten Preis von 79,- Cent angeboten, normalerweise werden 2,99 Euro fällig. Sie übernehmen die Rolle eines Vampirjägers, der

von Vampiren verfolgt wird und die eigene Haut retten muss. Zwei Spielmodi (Überleben und Schnelligkeit) stehen zur Verfügung, der Spieler kann sechs verschiedene Waffen in die Hand nehmen.

Viel einfacher geht es nicht, Spaß macht es trotzdem. **Air Hockey Free** beinhaltet einen oder zwei Bälle und zwei „Schläger“. Entweder gegen den Computer oder echte Gegner ist es dann die Aufgabe, Tore auf dem Spielfeld zu erzielen. Mehr gibt es weder zu erklären noch zu verstehen. Auch komplexe Grafik oder viele Optionen sucht man vergebens - das war aber auch sicherlich nicht das Ziel der Entwickler.

(fen)



Tools, Utilities & Stuff

Netzwerktaugliche Massenspeicher auf dem Vormarsch.

Die Zeit der „Network Attached Storages“, kurz NAS ist angebrochen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir alle mit dem Kürzel NAS in Zukunft viel zu tun haben werden, denn die Möglichkeiten dieser „intelligenten Massenspeicher“ sind unglaublich vielfältig. Dank stetig steigender Festplattenkapazitäten, bzw. sinkender Massenspeicherpreise dürften NAS schon bald in den meisten Büros und Wohnzimmern zu finden sein. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten, seine über das Netzwerk und Internet zugänglichen Daten verfügbar zu machen. Ein paar davon möchte ich Ihnen im Folgenden vorstellen.

Was kann ein NAS?

Die Fähigkeiten der unterschiedlichen NAS-Angebote variieren natürlich stark, aber zu den grundlegenden Features dieser Systeme

gehören normalerweise solche Dinge wie A/V-Datenstreaming. So kann beispielsweise Musik bei ausgeschaltetem Mac an einen mit der Audio-Anlage verbundenen Client gestreamt werden. Dabei gibt es unterschiedliche Server-Systeme. Wer beispielsweise seine Musik mit iTunes organisiert, sollte darauf achten, dass das NAS über eine entsprechende iTunes-Server-Funktionalität verfügt. Viele moderne Audiogeräte können auch mittels des UPnP- (Universal Plug and Play) Protokolls auf NAS-Musikdaten zugreifen. Weitere Anwendungsgebiete sind FileSharing, ftp, HTTP(S) und andere internetbasierende Datenzugriffsmöglichkeiten.

Einige Systeme mit vier (oder mehr) Festplatten bieten darüber hinaus äußerst komfortable Erweiterungsmöglichkeiten. So kann man beispielsweise bei laufendem Betrieb (entsprechende Konfiguration vorausgesetzt) eine der Platten entneh-

men und gegen ein Modell mit größerer Kapazität ersetzen, ohne das Daten verlorengehen. So lässt sich das System sukzessive aufstocken, oder eine defekte Festplatte kann im laufenden Betrieb gegen eine neue Platte ersetzt werden. Alles ohne Datenverlust, da die verbleibenden drei Platten mittels intelligenter Strategien die „entnommenen/verlorenen“ Daten automatisch rekonstruieren.

NAS „klassisch“

Was genau ist ein NAS überhaupt hardwaretechnisch und was unterscheidet es von einem normalen externen Massenspeicher?

Im Prinzip handelt es sich bei einem NAS um einen Server mit großer Speicherkapazität für Daten aller Art, die über das Heimnetzwerk, wie auch über das Internet verfügbar gemacht werden sollen. Der einfachste Weg, dies zu bewerkstelligen, ist einen Massenspeicher – üblicherwei-

se externe Festplatten – mit einem kleinen Computer zu versehen, der die Datenverwaltung übernimmt und die Netzwerkkommunikation erledigt, auch wenn alle anderen Computer im Netzwerk ausgeschaltet sind. Diese kleinen Computer laufen meist unter dem Open-Source-Betriebssystem Linux, um Kosten zu sparen. Die nötige Computerhardware kann auf Dinge wie Grafikkarten, Sound und andere für den Desktop-Betrieb notwendigen Komponenten verzichten. Zudem ist für die Datenverwaltung keine besonders große Prozessor-Power notwendig, so das kostengünstige und energiesparende Chips zum Einsatz kommen können. Lediglich das Betriebssystem sollte möglichst leistungsfähig sein und je nach Anspruch ein mehr oder weniger großer Pufferspeicher vorhanden sein. Das Gleiche gilt für die verwendeten Massenspeicher. Je nach Bedarf kann man mal mehr, mal weniger große oder



schnelle Festplatten in unterschiedlichen Kombinationen heranziehen. Die gängigste Variante hierfür ist ein Verbund aus zwei oder mehr Desktopfestplatten (3,5") in einer RAID-Konfiguration. RAID- (Redundant Array of Independant Discs) Systeme dienen schon länger vornehmlich in Unternehmen zur Massendatenspeicherung und sorgen je nach Konfiguration für eine Mischung aus hoher Datensicherheit und hohem Datendurchsatz. Die verschiedenen RAID-"Level" ermöglichen eine entsprechende Auswahl der Prioritäten. Wer es genau wissen will, findet eine Beschreibung der verschiedenen [RAID-Level bei Wikipedia](#).

Bei NAS-Systemen sind die RAID-Level 0, 1 und 5 die gängigsten. Kurz zusammengefasst:

RAID 0 (Striping) dient zur Beschleunigung des Datendurchsatzes, bietet aber keine Redundanz.

RAID 1 ist das sogenannte Mirroring, bei dem der Inhalt von Festplatte A 1:1 auf Festplatte B gespiegelt wird. Alle Daten sind so zweimal vorhanden, um volle Redundanz zu gewährleisten. RAID 1 kann auch die Leseleistung erhöhen, indem der Controller auf beide Platten zugreift. Eine Spiegelplatte ist trotz Redundanz keine Alternative für eine Datensicherung, weil sich fehlerhafte Daten und Viren augenblicklich auf die Spiegelplatte übertragen.

RAID 5 Bietet eine Mischung aus Datensicherheit und Performance, benötigt aber mindestens vier Festplatten, womit es für viele Einsteiger-NAS nicht praktikabel ist.

Die verschiedenen Vor- und Nachteile der unterschiedlichen RAID-Level sind aber recht komplex, weshalb ich noch mal auf den [Wikipedia-Link](#) verweisen möchte, um den Rahmen hier nicht zu sprengen.

Das „klassische“ NAS besteht also aus zwei bis vier Festplatten und einem kleinen Linux-Server in einem Gehäuse, welches üblicherweise per LAN-Kabel mit dem Netzwerkrouter verbunden wird. Die Konfiguration erfolgt gemeinhin von allen Betriebssystemen aus via Web-Browser, so dass eine systemübergreifende

Kompatibilität gegeben ist.

Beispiele für „klassische“ NAS sind die Modelle [ReadyNAS Duo](#) (ab ca. 280 Euro, Bild rechts) und [ReadyNAS NV+](#) (ab ca. 600 Euro, Bild rechts unten) von Netgear. Das Duo arbeitet mit zwei Festplatten, das NV+ mit bis zu vier Harddisks und wahlweise RAID 5. Die Featureliste dieser Geräte ist unglaublich lang, so dass ich Sie bei Interesse auf die entsprechenden, oben verlinkten Produktseiten verweisen möchte.

NAS im Router

Eine weitere Möglichkeit, an NAS-Funktionalität zu kommen, ist das DSL-Modem / der Router. Mancher weiß es vielleicht noch gar nicht, dass er womöglich schon ein NAS (oder zumindest ein halbes) im Haus hat. So bietet beispielsweise die Fritz!Box 7270, die auch bei verschiedenen Internet Service Providern in

Angebotspaketen enthalten ist, einige NAS-Features, wenn auch nicht so komplexe, wie dies beispielsweise bei den ReadyNAS-Produkten der Fall ist. Die Fritz!Box 7270 verfügt hierfür über einen USB-Port, an den man einen „dummen“ Massenspeicher – USB-Sticks ebenso wie Festplatten – anschließen und als Datenlieferant für das Netzwerk nutzen kann. Über das Browser-Interface der Fritz!Box lassen sich entsprechende Konfigurationen vornehmen (siehe Screenshot nächste Seite).

Die bereits angekündigte Fritz!Box 7390 (siehe [Mac Rewind 156](#)) wird voraussichtlich noch weitere NAS-Features und sogar einen internen Speicher mit 2GB mitbringen. Allerdings ist noch nicht bekannt, ob dazu auch ein iTunes-Server, oder andere wichtige Eigenschaften, wie eine [DLNA](#)-Zertifizierung, gehören werden.



Weltbild.de
Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker



Über 12.000 DVDs ab 2.99 EUR bei Weltbild.de
[Hier klicken!](#)

Anzeige



Future-NAS

Schon bald wird es noch weitere, ausgesprochen reizvolle NAS-Varianten geben, nämlich solche, die statt auf herkömmliche Festplatten auf SSDs (Solid State Discs) setzen. Ich habe diese Option in früheren Ausgaben der Mac Rewind schon mehrfach angesprochen und mit etwas Glück kommt noch diesen Monat der erste Vertreter dieser Art auf den Markt.

Der Massenspeicher-Spezialist Buffalo hat mit der [LinkStation mini](#)

[SSD](#) ein NAS mit zwei SSDs angekündigt. Die Vorteile solcher Lösungen sind bestechend, der Nachteil allerdings auch unübersehbar:

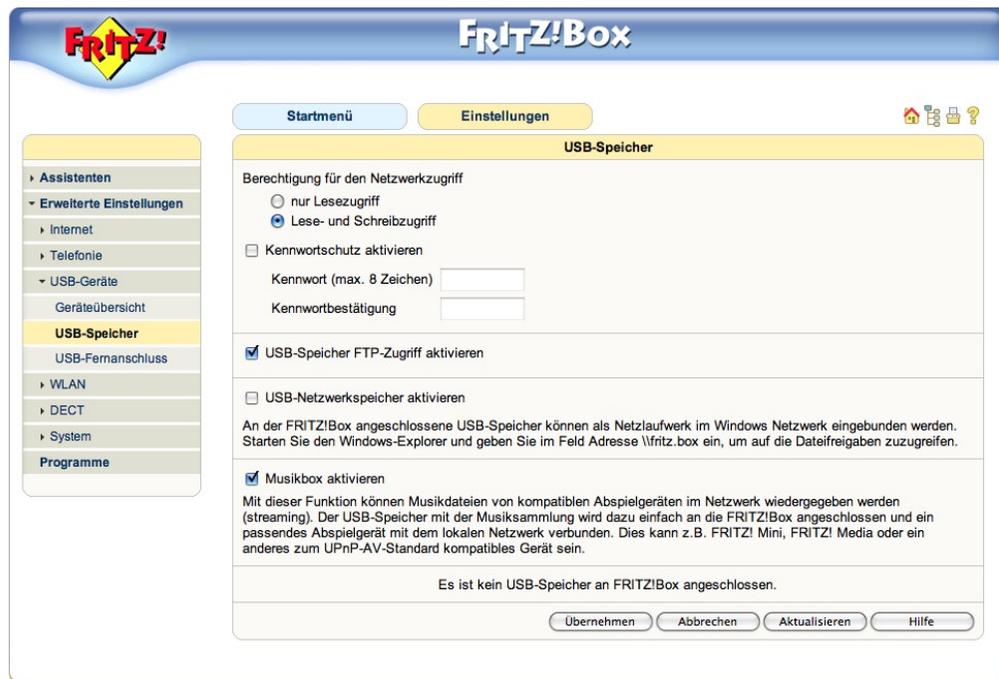
Vorteile: SSDs verfügen über keinerlei bewegliche Teile. Das bedeutet, sie arbeiten praktisch geräuschlos und benötigen erheblich weniger Energie als rotierende Festplatten. Dadurch bedingt ist auch eine geringere Verlustwärme, was lüfterlose Systeme ermöglicht (dazu gleich noch mehr). SSDs haben meistens einen Formfaktor, der dem von Notebook-

Festplatten entspricht. Damit benötigen entsprechende NAS auch weniger Platz auf oder unter dem Schreibtisch. Dank des geräuschlosen, stromsparenden Betriebs können sie auch rund um die Uhr betrieben werden und geräuschempfindliche User müssen sie nicht in Nebenräume verbannen.

Nachteil: Der Preis! SSDs sind leider noch sehr, sehr teuer und bieten im Vergleich zu Festplatten erheblich weniger Kapazität. Wer also auf besonders viel Speicherplatz angewiesen ist, wird mittelfristig auch weiter auf Festplatten-NAS angewiesen sein.

Der bereits erwähnte Hersteller Buffalo hat derzeit einen guten Kompromiss im Programm. Die [LinkStation mini](#) (ohne den Zusatz „SSD“) arbeitet mit Notebookfestplatten, die immerhin schon mit Kapazitäten bis 500 GB zu einigermaßen erträglichen Preisen zu haben sind, allerdings nicht ganz so schnell sind, wie die besten 3,5“-Varianten. Die 2,5“-Notebook-Platten kommen aber mit deutlich weniger Energie aus, als

ihre Desktopbrüder. Die LinkStation mini ist daher auch das einzige mir bekannte lüfterlose NAS am Markt. Das ist vor allem insofern erheblich, weil die meisten anderen NAS auch im Standby die Lüfter laufen lassen. Bei der LinkStation mini emittieren nur die Festplatten im Betrieb noch einen gewissen Geräuschpegel. Für etwas mehr als 300 Euro bekommt man die LinkStation mini derzeit mit 1 TB (zwei Platten á 500 GB) Kapazität. Das Gerät bietet alle für Mac-



NAS im Modem: Die Fritz!Box 7270 bietet rudimentäre NAS-Features.



User wichtigen Features wie einen iTunes-Server, Time Machine-Kompatibilität, Bonjour, Active Directory und vieles mehr. Auf diesem Gehäuse basierend soll nun bald auch die SSD-Version kommen, die zwar nur vergleichsweise bescheidene 240 GB verteilt auf zwei SSDs bietet, mit 2,5 bis maximal 10 Watt (laut Hersteller) aber einen sagenhaft geringen Stromverbrauch haben soll. Es misst putzige 4 x 13,5 x 8 Zentimeter und wiegt laut Datenblatt 500 Gramm. Für die Anbindung ans Netz steht ein Gigabit Ethernetport zur Verfügung, via USB lassen sich weitere Massenspeicher anschließen oder ein Drucker einbinden. Mittels „Buffalo Web Access“ kann man auf die Daten von überall in der Welt via Internet zugreifen.

Der Listenpreis von rund 900 Euro dürfte die größte Hürde für viele Anwender darstellen. Leistungstech-



nisch bekommt man deutlich mehr für erheblich weniger Geld, aber das ist vor allem eine Abwägung des persönlichen Bedarfs. Was hoffent-

lich im nächsten Schritt kommt, ist eine Version der LinkStation mini mit vier Slots für entweder 2,5"-Festplatten oder SSDs, so dass RAID 5 mit Hot-Swapping möglich wird. Das lüfterlose

Konzept ist jedenfalls bestechend. Ich

habe bereits eine LinkStation mini und eine mini SSD für einen ausführlichen Test geordert. Dieser wird voraussichtlich Ende März folgen.

(son)

Spieglein, Spieglein ... Photoframe by Martin Szekely

Digitale Bilderrahmen gelten seit geraumer Zeit als DAS Trendobjekt fürs moderne Heim schlechthin. Auch als Geschenk boomen die DiGi-Frames derzeit wie verrückt. Kein Wunder also, dass fast jeder Elektronikhersteller inzwischen auf diesen

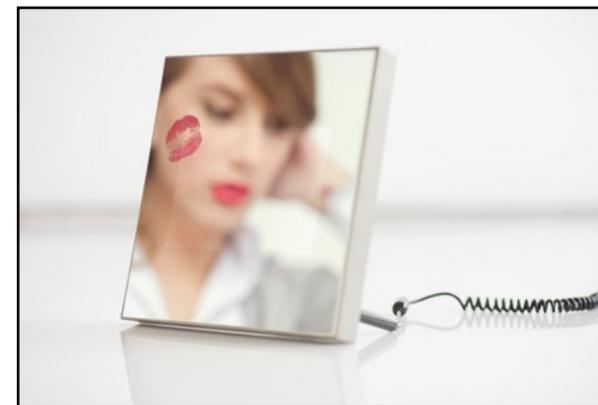
Zug aufgesprungen ist und mindestens ein Modell im Programm hat.

Nicht zuletzt Schuld an dem Boom sind die stark gefallen Preise für kleine LC-Displays, die wiederum nur möglich waren, weil die Stückzahlen der Panels peau à peau gesteigert wurden. Ab etwa 35 Euro wird man inzwischen fündig, wobei für besonders aufwendige und elegant gestaltete Modell noch immer etwas tiefer in die Tasche gegriffen werden muss.

Ein besonders schönes und exklusives Modell hat mir diese Woche [Fenja Schönberg, Technik / mit / Stil*](#) zum Test zur Verfügung gestellt. Der Parrot Bilderrahmen Design by Martin Szekely gehört mit einem Listenpreis von knapp 350 Euro sicher nicht zu den Schnäppchenangeboten, strahlt aber eine Eleganz aus, die ihn von anderen „Design-Rahmen“ deutlich abhebt. Szekely setzt bei seinem Konzept nicht auf Größe des Displays, sondern auf – so sollte es sein – den passenden Rahmen! Das 18,5 cm in der Diagonalen messende Display wird von einem breiten, quadratischen „Passepartout“ umgeben. Die ge-

samte Oberfläche ist verspiegelt, so dass man den Parrot by Martin Szekely im ausgeschalteten Zustand als Schmink- oder Rasierspiegel verwenden kann. Im Betrieb bei heller Umgebung kann die Verspiegelung natürlich etwas vom angezeigten Bild ablenken, aber das gehört hier zum Konzept und stört kaum. Bei geringer Umgebungshelligkeit wirkt der Rahmen schwarz und sorgt für einen herrlichen Bildkontrast.

Die Darstellung des Displays ist ausgezeichnet, wobei die Kontraste und Farben wohl extra etwas gepusht sind, um die Bilder möglichst knackig rüberzubringen. Einstellbar ist lediglich die Helligkeit, Kontrast und Sättigung lassen sich vom User nicht anpassen. Der Einblickwinkel ist ausreichend. Bei vertikalen Einblickwinkeln, speziell von unten, kommt



*Technik / mit / Stil • Kantstr. 17 • im Stilwerk 3. Etage • 10623 Berlin • Telefon 030/3180-0521



es zu starken Farbabweichungen bis hin zur Umkehr ins Negative, was in der Praxis vorkommen kann, wenn das Display hochkant steht und man seitlich einblickt.

An der Rückseite befinden sich lediglich fünf Tasten für die Menüsteuerung, ein verdeckter USB-Anschluss für Speichersticks und der weit aus dem Gehäuse ragende, fest verbundene Netzanschluss, der gleichzeitig als Standfuß dient. Dieser ist in einer Ecke angebracht, so dass er das Display sowohl im Hoch- als auch im Querformat hält. Eine Wandmontage ist durch diese Konstruktion allerdings ausgeschlossen.

Seitlich findet sich noch eine Klappe, unter der sich ein SD-Card-Slot und ein Mini-USB-Anschluss zur Verbindung mit dem Computer findet. Die Kontaktaufnahme mit anderen Geräten kann auch über WLAN oder Bluetooth erfolgen. Die Konfiguration der WLAN-Verbindung fiel mir zunächst etwas schwer. Zunächst einmal muss man wissen, welche der unterschiedlichen Verbindungsoptionen für die Kontaktaufnahme am geeignetsten ist. Das Problem bei mir war, dass der Rahmen offenbar nicht mit

WPA-Verschlüsselung klarkommt. Erst nachdem ich meine Fritz!Box auf WEP umgestellt hatte, klappte der Verbindungsaufbau prompt nach Eingabe des Schlüssels.



Stützbalken: Der Ausleger dient als Stützfuß im Hoch- und Querformat und ist zugleich der Netzanschluss.

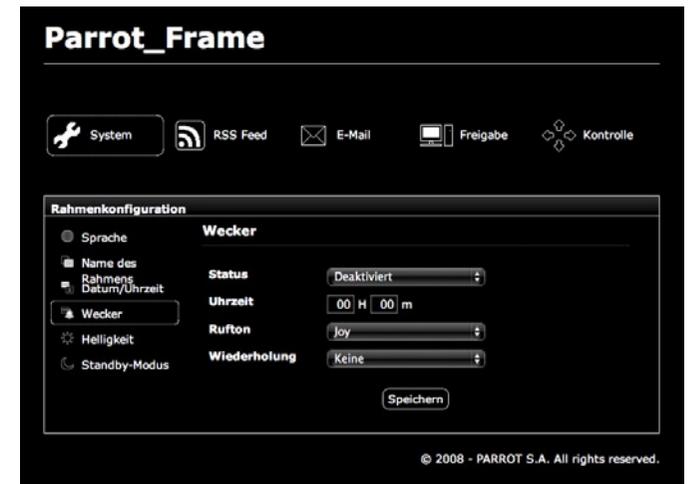
Der Bilderrahmen taucht dann im Finder unter den Freigaben auf und man kann Bilder verwalten, sowie den Rahmen über ein Webinterface konfigurieren, oder fernsteuern. Zu den weiteren Features gehört übrigens auch eine Uhr mit Wecker. Für noch mehr Multi-

media können auch Videos wiedergegeben werden, RSS-Feeds angezeigt werden und sogar seine E-Mails kann man bei Bedarf über den Bilderrahmen lesen.

Ein Problem, das viele digitale Bilderrahmen betrifft und auch den Parrot nicht verschont: gemischte Bilder im Hoch- und Querformat erfordern, dass man den Rahmen manuell drehen muss, um das jeweilige Format in optimaler Größe zu sehen. Mir kam die Idee, die hoch- und querformatigen Bilder in unterschiedlichen Ordnern zu

speichern, um so einen Tag mal nur Hochkantbilder und einen anderen nur querformatige zu betrachten. Leider spielt die Diaschau immer alle Ordner nacheinander ab. Die Wiedergabe lässt sich nicht auf einzelne Ordner beschränken.

Ohne den Mac ist die Steuerung des Parrot by Martin Szekely ein klein wenig umständlich. Es fehlt eine Fernbedienung und die Menüführung ist dadurch zumindest anfänglich etwas unübersichtlich, weil die einzelnen Symbole für eine Beschreibung erst angewählt werden müssen, obwohl massenhaft Platz da wäre, um die Funktionen mit aussagekräftigen Beschriftungen zu versehen, ohne sie erst markieren zu müssen. Die Steuerung an sich



könnte aber simpler kaum sein und schon nach kurzer Eingewöhnung findet man sich gut zurecht.

Das Display lässt sich zeitgesteuert in Standby schalten. Wer will, kann das Gerät aber auch über einen kleinen Taster im Netzkabel in den Schlafmodus versetzen. Im Betrieb liegt der Stromverbrauch übrigens bei etwa 7,5 Watt. Das ist okay. Weniger schön sind die ca. 4,5 Watt Verbrauch im Standby, in der ständig die gedimmte Uhrzeit angezeigt wird, was ich nicht abschalten konnte.

Zum Lieferumfang des Nobelrahmens gehört neben einem langen Spiralnetzkabel und Spiral-USB-Kabel auch eine sehr edle Schatulle. Das ist zwar ein feiner Zug, macht aber irgendwie bei so einem Produkt nicht viel Sinn.

Fazit

In dem mittlerweile unüberschaubar gewordenen Angebot an digitalen Bilderrahmen fällt der Parrot Design by Martin Szekely auf, wie ein Paradiesvogel unter lauter Spatzen, aber das nicht durch bunte Federn, sondern durch gekonnte Zurückhaltung. Wer von seinem Digi-Frame mehr erwartet, als nur das simple Abspulen einer Diashow, der wird trotz

der im Text genannten Kritikpunkte derzeit kaum einen edleren Rahmen für seine kostbaren Fotos finden.

In Berlin ist der Parrot by Martin Szekely übrigens exklusiv bei Technik / mit / Stil erhältlich. Einzige Alternative in der Hauptstadt ist das KaDeWe.

Vorteile:

- Design
- Wertigkeit
- Darstellungsqualität
- Verarbeitung
- Funktionsumfang

Nachteile:

- Hoher Stromverbrauch in Standby
- keine Wandmontage möglich
- keine Fernbedienung
- Beschriftung der Symbole
- kein CF-Kartenslot
- nachbearbeitete JPEGs werden manchmal nicht dargestellt
- Preis (son)

Erste neue SLR vor der PMA

Olympus stellte diese Woche als erster Hersteller im Vorfeld der Fotomesse PMA, die ab nächsten Dienstag in Las Vegas stattfindet, eine neue Spiegelreflexkamera vor. Die E-620 beerbt die E-520 und positioniert sich zwischen der ultra-kleinen E-420 und der E-30.

niert sich zwischen der ultra-kleinen E-420 und der E-30.

Ab Ende April will Olympus mit der E-620 vor allem anspruchsvolle Einsteiger und



Fortgeschrittene ködern. Ausstattungstechnisch bietet die Neue alle Voraussetzungen dafür. Sie verfügt über ein angenehm kompaktes Gehäuse (nur wenig größer als die E-420) mit 12,3 MP-Sensor, besitzt einen Body-internen Bildsta-

bilisator, der bis zu vier Blendenstufen „Zitterausgleich“ schaffen soll, hat ein schwenkbares 2,7“-Display und übernimmt viele Funktionen des größeren Modells E-30.

Ein neues 7-Punkt-AF-System mit 5 Kreuzsensoren soll einen Kritikpunkt der Vorgängermodelle beseitigen und vor allem in Verbindung mit den SWM-Objektiven (mit Ultraschall-AF-Antrieb) Spitzenwerte beim Fokussieren erzielen. Der Sucher bietet 95% Bildfeldabdeckung bei 0,96-facher Vergrößerung. Das ist mehr, als bei den Vorgängern, dürfte aber in der Praxis im Vergleich zu anderen DSLRs noch immer ein recht winziger Sucher sein. Viele Aufsteiger von digitalen Kompaktkameras dürften aber ohnehin mehr Wert auf die Live View-Funktion legen.

Ein wesentliches Augenmerk richtet Olympus seit der E-30 auf die kamerainternen Kreativ-Modi. Dank ihnen soll der Anwender möglichst viele fotografische Spezialeffekte auch ohne Nachbearbeitung am Computer bewerkstelligen können.



Die sogenannten Art Filter sind:

- **Pop Art:** Verstärkt die Farben und macht sie lebendiger. Es entstehen collagenhafte Bilder, die das glückliche, heitere Gefühl des Pop-Art-Stils ausdrücken.
- **Weichzeichner:** Kreiert einen weichen Ton, der den Bildern eine ätherische, leichte Atmosphäre verleiht. Er schafft Bilder, die wie in ein himmlisches Licht gehüllt wirken, ohne dabei Details wie Haare oder Blüten zu verschleiern.
- **Blasse & helle Farben:** Der Vordergrund wird von einem weichen, sanften Licht umhüllt – ähnlich wie Rückblenden im Film – und schafft so ein Gefühl von Déjà-vu.
- **Leichte Tönung:** Gibt dem Bild einen sanften Ausdruck, ähnlich wie Kunstlichtaufnahmen. Sowohl die Schatten als auch die Lichter werden sehr weich gezeichnet, sodass eine elegante Atmosphäre entsteht.
- **Körniger Film:** Dieser Effekt schafft ein Gefühl von Realität, hervorgerufen durch körnige, kontrastreiche monochrome Bilder. Die starke Präsenz und dramatische Atmosphäre lassen das Hauptmotiv eindrucksvoll hervortreten.
- **Lochkamera:** Reduziert die äußere Helligkeit wie bei einem Lochkamera-Foto. Hinzu kommt ein einzigartiger Farbton, der eine geheimnisvolle Anmutung oder das Gefühl des Verlorenseins in einer anderen Dimension schafft.

Eine Besonderheit stellt der Mehrfachbelichtungsmodus dar. Bei Live View-Aufnahmen wird ein zuvor im RAW-Format gemachtes Bild auf dem LCD dargestellt und die neue Aufnahme darübergelegt. Zwei Bilder können so automatisch übereinander montiert werden. Diese Funktion lässt sich außerdem bei bereits aufgenommenen RAW-Dateien anwenden, bei dieser nachträglichen In-Kamera-Bearbeitung können bis zu drei Bilder übereinandergelegt werden.



Zu den weiteren Feature-Highlights zählen die kabellose Blitzsteuerung, eine Funktion zur Schattenaufhellung, Live View mit Gesichtserkennung und natürlich ein „Supersonic Wave Filter“ gegen Staub auf dem Sensor.

Großartige Überraschungen bietet die E-620 also nicht. Selbst Be-

sonderheiten, wie der Body-interne Bildstabilisator und das Klappdisplay sind in dieser Klasse nicht mehr einzigartig. Olympus wirbt aber damit, die derzeit kleinste SLR mit integriertem Stabilisator anzubieten. Der AF ist insofern ein Fortschritt, dass er mehr AF-Punkte bietet. Ob er aber den entscheidenden



Schwachpunkt der Vorgängermodelle beseitigt, nämlich bei schwachem Licht mehr als andere Systeme an Effektivität einzubüßen, muss erst die Praxis zeigen.

Bei der Auflösung bescheidet sich Olympus mit 12,3 Megapixeln. Wegen des kleinen FT-Sensors kann Olympus auch gar nicht am Mega-

pixelrennen der anderen Hersteller teilnehmen, ohne zu viel an Empfindlichkeit einzubüßen. Viele Nutzer werden das aber auch deswegen begrüßen, weil 12,3 MP mehr als genug für die allermeisten Anwendungen sind und keine monstermäßig großen Bilddateien verursachen.

Die anvisierten 750 Euro Kaufpreis für das Kameragehäuse (es werden auch verschiedene Bundles mit Objektiven angeboten) sind eine Ansage für all diejenigen, denen die E-30 hoffnungslos überteuert vorkommt. Dass die E-620 neben dem großen Funktionsumfang auch noch ein ausgesprochen kompaktes Gehäuse bietet, wird sicher viele Käufer überzeugen, sofern sie sich auf das recht proprietäre Four-Thirds-System

einlassen mögen. Abzuwarten bleibt nun noch, ob Olympus zur PMA auch Neues in Sachen Micro Four Thirds aus dem Hut zaubert. Manche Insider befürchten, dass es dazu noch zu früh ist und wir nicht vor dem Herbst mit superkleinen FT-Kameras rechnen können. Schauen mer mal, wie der Kaiser sagt.

(son)



Safari mit Nitro im Tank

Apple hat am vergangenen Dienstag die Public Beta von Safari 4 zum Download bereitgestellt. Mit Safari 4 läuft JavaScript dank der neuen Nitro Engine angeblich um den Faktor 4,2 mal schneller als in Safari 3. Zu den weiteren neuen Eigenschaftengereihen unter anderem Top Sites, eine visuelle Vorschau häufig besuchter Webseiten; Full History Search, um Überschriften, Web-Adressen oder komplette Texte kürzlich besuchter Webseiten zu durchsuchen; Cover Flow, um schnell und einfach durch Verlauf und Lesezeichen zu blättern sowie Tabs on Top, um Tabbed Browsing noch einfacher und intuitiver zu gestalten.

Safari 4 basiert auf hochentwickelten Browser-Technologien inklusive der neuen Nitro JavaScript Engine, die JavaScript bis zu 30 mal schneller als der Internet Explorer 7 und bis zu 3 mal schneller als Firefox 3 ausführen soll. HTML Webseiten werden in Safari laut Apple bis zu 7 mal schneller als mit dem Internet Explorer 7 und bis zu 3 mal schneller als mit Firefox 3 dargestellt.

Neue Eigenschaften von Safari 4:

- Top Sites, ein Überblick häufig besuchter Webseiten in Form einer optischen Übersicht von Vorschauen, so dass der Anwender mit einem Click zu seiner bevorzugten Webseite springen kann;

- Full History Search, zum Durchsuchen von Überschriften, Web-Adressen



- oder kompletten Texten kürzlich besuchter Webseiten, um schnell und einfach zu diesen Webseiten zurückzukehren;
- Cover Flow, mit dem das Suchen im Verlauf oder in den Lesezeichen genauso viel Spaß macht, wie das Durchblättern von Alben-Covern in iTunes;

- Tabs on Top, für ein verbessertes Tabbed-Browsing mit einfachen Drag-and-Drop-Verwaltungsmöglichkeiten als auch einem intuitiven Button zum Anlegen neuer Tabs;
- Smart Address Field, das automatisch URLs komplettiert, in dem es Vorschläge aus der Liste besuchter Top Sites, Lesezeichen und Verlauf anzeigt;
- Smart Search Field, mit dem Anwender ihre Suche mit Google Suggest oder um kürzlich gesuchte Begriffe verfeinern können;
- Full Page Zoom, um Webseiten vergrößert darstellen zu können, ohne einen Qualitätsverlust bei der Auflösung zu haben;
- Integrierte Web-Entwicklungswerkzeuge, um Webseiten zu prüfen und zu optimieren und somit einen schnellstmöglichen Seitenaufbau und beste Kompatibilität zu erzielen;
- Ein - in Safari für Windows - neues Design im nativen Windows-Look, das neben dem im Windows standardisierten Schrift-Rendering auch die Optik der Symbolleisten, Lineale und Überschriften verwendet, so dass Safari perfekt ins Erscheinungsbild von Windows XP- oder Windows Vista-Anwendungen passt. (Pressemeldung, edit.)

OmniWeb jetzt kostenlos

Noch eine Browser-Meldung. Der bislang kommerzielle Alternativ-Browser [OmniWeb](#) – mein persönlicher Favorit seit vielen Jahren – ist ab sofort ohne Einschränkungen kostenlos nutzbar.

Das sind einerseits gute Neuigkeiten, denn OmniWeb ist meines Erachtens nach der vollständigste Browser für den Mac überhaupt und bietet nach wie vor einige Features, die nirgendwo anders in dieser Form zu finden sind. Dazu gehören beispielsweise die praktischen grafischen Tabs in der Seitenleiste. Andererseits könnte dieser Schritt den Anfang von Ende des Projekts Omni-



Web bedeuten. Wie die OmniGroup in der Pressemeldung verlauten ließ, wird OmniWeb zur Zeit nicht aktiv weiterentwickelt. Die Einschränkung „zur Zeit“ kann allerdings durchaus auch als Dauerzustand angesehen werden, denn OmniWeb ist ein Wirtschaftsunternehmen, das Geld verdienen muss, was mit Freeware schlecht machbar ist. Ressourcen für ein reines Prestigeprojekt abzuzweigen kann sich in der aktuellen Situation kaum ein Unternehmen leisten.

Für eingefleischte OmniWeb-User wie mich könnte das bedeuten, dass irgendwann ein Umstieg auf einen anderen Browser erforderlich wird. Nur auf welchen? Die große Stärke von OmniWeb (je nach Sichtweise auch größte Schwache) ist das All-In-One-Konzept dieser Software. Im Gegensatz zu beispielsweise Firefox, bei dem man sich Extra-Features erst über Plug-Ins von „Drittanbietern“ installieren muss, die nicht selten bei größeren Updates allesamt nicht mehr laufen, ist bei OmniWeb alles Wichtige

gleich mit an Bord. Spezielle Features, wie die schon erwähnten grafischen Tabs, die seitenspezifische Anpassung der Darstellungs- und Sicherheitsparameter, einfach konfigurierbare Arbeitsbereiche und Suchmaschinenfelder und viele andere Besonderheiten müssen nicht umständlich nachinstalliert werden, sondern sind von vornherein in OmniWeb integriert. In dieser Form bietet das kein anderer mir bekannter Browser, so dass die Ausweichmöglichkeiten im Falle des Dahinscheidens von OmniWeb begrenzt sind. Das neue Safari 4 ist sicher eine nette Weiterentwicklung, jedoch mit seinen verspielten Gimmicks wie Cover-Flow und den ähnlich angeordneten „Top Sites“ nicht jedermanns Sache. Firefox entspricht mit seinem Baukastenprinzip gerade dem totalen Gegenteil des OmniWeb-Konzeptes und ist nach wie vor auch

keine optimal in die OSX-Umgebung integrierte Applikation, aber funktionstechnisch gesehen wahrscheinlich die einzige Ausfahrt

für verwöhnte „OmniWebber“. Gut konfiguriert kommt Firefox den Vorstellungen von einem Browser für professionelle Ansprüche sicher am nächsten.

Immer wieder, wenn in den vergangenen Jahren ein OmniWeb-Update vorgestellt wurde und in den Meldungen ein Preis für den Browser genannt wurde, gab es entrüstete User, die es nicht fassen konnten, dass jemand Geld für einen Web-Browser ausgeben könnte. Dieses Unverständnis und die mangelnde Bereitschaft, auch nur wenige Euro in einen außergewöhnlichen Browser zu investieren, hat letztlich wohl zu dem aktuellen Schritt der OmniGroup geführt, OmniWeb fortan kostenlos anzubieten, dafür aber auch nicht länger aktiv weiterzuentwickeln. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob ich darüber lachen oder weinen soll.

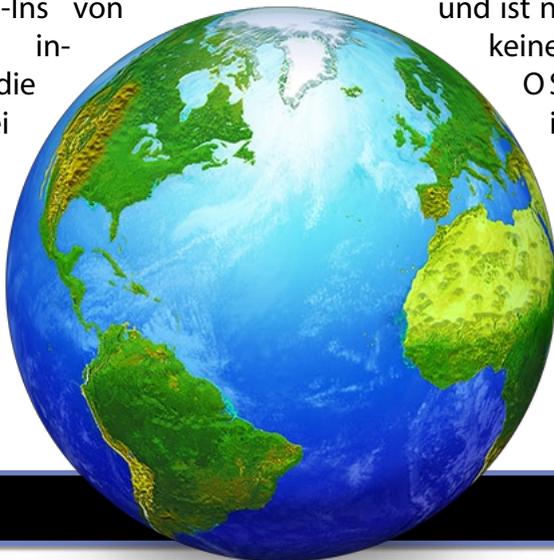
Übrigens: abgesehen von Omni-

Web sind die kleinen Applikationen OmniDazzle, OmniDiskSweeper und OmniObjectMeter fortan ebenfalls kostenlos erhältlich. (son)

VanillaSurf für iPod & iPhone

Wo wir gerade beim Surfen sind: Auch auf dem iPhone und iPod

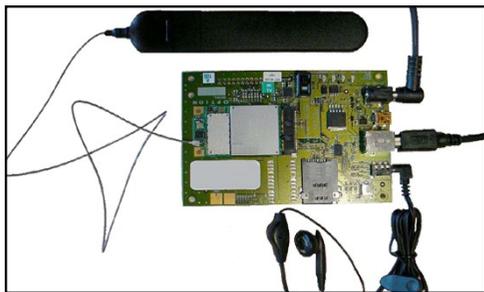
touch dürfte es bei den Web-Browsern ruhig etwas mehr Wettbewerb geben. Mit [VanillaSurf](#) steht seit dieser Woche eine hochinteressante Alternative zu Apples mobilem Safari parat. Interessierte Anwender müssen aber ganz tapfer sein, denn VanillaSurf ist nicht ganz kostenlos. Wer eisern spart, bekommt die geforderten 1,59 Euro aber sicher bald zusammen. Für diesen Betrag bekommt man aber auch einiges geboten, was Safari für iPod/iPhone schmerzlich vermissen lässt. Beispielsweise einen Vollbildmodus, Ad-Blocker, privates Surfen, verschiedene Suchmaschinen und einiges mehr.



Die ersten Tests sind vielversprechend, auch wenn es noch einige Bugs und Funktionsschwächen gibt. So fehlt derzeit noch eine Funktion zum Importieren von Bookmarks, woran der Entwickler Boris Stock aber fleißig arbeitet. Aber ich möchte VanillaSurf noch ein paar Tage auf den Zahn fühlen, bevor ich ein Urteil fälle. Nächste Woche kann ich Ihnen sicher schon näheres zu VanillaSurf erzählen, wenn Sie es bis dahin nicht längst selbst installiert und ausprobiert haben. (son)

Funkrouter für OSX entwickeln

Mit einer Entwicklungsumgebung des Berliner Netzwerk-Spezialisten nova media können Funkrouter und andere Hardware erstmals unter Mac OS X entwickelt werden. Die Entwicklungsumgebung enthält ein Funkmodem-Modul, ein Mainboard mit USB-Anschluss sowie die notwendigen Treiber für die Ansteuerung unter Mac OS X.



„Das Funkmodem GTM 382 ist weltweit zertifiziert und zugelassen, verfügt über einen integrierten GPS-Chip und ermöglicht schnellste mobile Internet- sowie Voiceverbindungen.“, so Jan Füllemann, Pressesprecher von nova media.

„Mit dem Kit können Entwickler Ihre Ideen auch unter Mac OS X verwirklichen und die umfangreichen GPS-, Voice- und Internetoptionen des Moduls testen. Dafür leisten wir umfangreichen technischen Support.“

Für die Internetverbindung nutzt das stromsparende Modul schnelle HSPA-Verbindungen mit bis zu 7,2 Mbit/s im Download und bis zu 2 Mbit/s im Upload. Das Mainboard enthält neben einem Mini PCI Express Steckplatz für das Funkmodul weitere Anschlüsse für externe Antennen, SIM-Karten und Kopfhörer.

Das **EntwicklungsKit** ist zum Preis von Euro 236,81 inklusive Mehrwertsteuer bei nova media erhältlich. Im Lieferumfang befinden sich neben dem Funkmodul GTM382 zusätzlich 2 Hauptplatinen, 2 Netzteile, 2 USB-Kabel, 2 Externe Antennen und 2 RF-Kabel sowie Software und Dokumentationsmaterial. (Pressemeldung)

Focal XS 2.1 Lautsprecher

Der französische Lautsprecherhersteller Focal-JMLab (JM steht für den Gründer und CEO Jaques Mahul) ist in der HiFi-Welt vor allem durch seine telefonzellengroßen High-End-Lautsprecher der Utopia-Serie bekannt, feiert aber auch mit seinen deutlich bezahlbareren Modellserien immer wieder große Erfolge. Dass Focal sich auch im Bereich der Multimedialautsprecher tummelt, ist dagegen nicht ganz so bekannt, denn unter Computeranwendern, oder gar Mac-Usern ohne ausgeprägte HiFi-Affinität ist der Name Focal längst nicht so bekannt, wie beispielsweise Bose. – Leider!

Der jüngste Streich der Franzosen, das Sub/Sat-System **Focal XS**, könnte das aber ändern, denn neben den klanglichen Meriten ist es vor allem das perfekt zum (i)Mac passende Styling, das die Fans der Apfelmarke überzeugen könnte.

Das Focal XS besteht aus einem Subwoofer mit drei eingebauten Endstufen, sowie zwei kleinen Satellitenlautsprechern auf Standfüßen im iMac- und Cinema Display-Look. Dazu gehört ein iPod-Dock im Fuß eines

der Satelliten sowie eine Fernbedienung. Das Focal XS verfügt über eine eigene „Soundkarte“ mit D/A-Wandlern und wird via USB mit dem Mac verbunden. iPod und iPhone können über das Dock mit iTunes synchronisiert und geladen werden.

Klangtechnisch ist das System speziell für die Nahfeldwiedergabe konzipiert, wobei auch die Fläche eines zwischen den Satelliten stehenden Monitors bei der Abstrahlung berücksichtigt wurde. Ob sich das klanglich auszahlt, und ob das Focal XS sich auch mit den überragenden ADAM Audio A5 (siehe [Mac Rewind 125](#)) messen kann, werde ich möglichst bald in einem ausführlichen Test für Sie ergründen. (son)





uplift



BILDER DER WOCHE

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06136 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDSStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2009

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

